

BANANENBLAU

ISSN 2197-8166

Nr. 4 / 2014 · 3,40 €

Die Zeitschrift für Eltern und Kinder

Elternfreundschaft -
Kinderfreundschaft

Mit Rätselspaß
und toller
Bastelseite!



Mythen und
Wahrheiten
zum Thema
Freundschaft

„Beste Freunde für immer!“
Über Freundschaften in der Kita

Editorial

Freundschaft ist eines der wichtigsten Themen im Zusammenleben der Menschen. Schon Lessing wusste:

„Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert, wer keinen hat, hat keinen je begehrt.“



Freunde sind füreinander da, helfen sich gegenseitig und teilen so manches Erlebnis, ob es sich um ein frohes oder ein trauriges handelt. Von guten Freundschaften lässt sich sehr lange zehren, manche halten ein Leben lang. Deshalb spricht man wohl auch so gerne von „Buddelkastenfreundschaften“, wenn sich Erwachsene meist etwas sentimental zurückerinnern, wie eine Freundschaft entstanden ist. Ich selbst habe mit Hilfe eines guten Freundes, den ich aus der Jugendzeit kenne, ein Unternehmen aufgebaut. Bis heute stehen wir beide an dessen Spitze. Natürlich gab es Krisen in den vielen Jahren, die wir zusammen arbeiten, aber am Ende hat sich die Freundschaft immer bewährt.

Wie werden Menschen zu Freunden? Gibt es wirkliche Freundschaft schon im Kindergarten? Müssen Kinder befreundeter Elternpaare auch Freunde sein? In diesem Heft dreht sich alles rund um die Freundschaft. Wir haben Erfahrungsberichte von Eltern und Erziehern gesammelt, die in ihrem Leben schon viele Kinderfreundschaften entstehen und wieder auseinandergehen sehen haben.

Margarete Blank-Mathieu startet mit der einfachen Frage „Weshalb brauchen Kinder Freunde?“, während Gabi Wimmer mit einem Augenzwinkern die Tragweiten von Freundschaft beleuchtet.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen,

Ihre Antje Bostelmann
und die BANANENBLAU-Redaktion

Inhalt

Für Eltern

- 2 Editorial
- 3 Kinderfreundschaft: Weshalb brauchen Kinder Freunde?
- 5 „Du bist nicht mehr mein Freund!“ – Vier Hinweise für den Alltag
- 6 Wenn Eltern miteinander befreundet sind, müssen es auch deren Kinder sein... oder?
- 8 Gabi Wimmers Kita-Kolumne: Allerallerallerbeste Freunde für immer!
- 10 So funktioniert...
...der Kindergarten – Tipps für angehende Kindergarteneltern
- 13 Michael Finks große pädagogische Fragen: Mein Kind hat zu wenig Freunde. Soll ich ihm bei der Suche helfen?
- 14 Pädagoginnen und Eltern zum Thema „Freundschaften in der Kita“
- 15 Lesermeinungen
- 16 Pernilla Stalfelt: Wenn Herzen klopfen...
- 18 Tipps von unserer Ernährungsberaterin: „Mein Kind liebt alles, was süß schmeckt!“ – Kinder entwickeln Geschmack
- 20 Rezeptideen: Leckereien für die Adventszeit
- 21 Zwischenruf: Partizipation in der Krippe, geht das?
- 22 Pinnwand

Für Kinder

- 24 Schlechteste Freunde – für immer?
- 26 Willst du mein Freund werden?
Der ultimative Freunde-Check
- 28 Rätselseite:
Baumschmückfreunde
- 30 Basteltipp:
Mein bester Freund, der Pappkamerad!

Kinderfreundschaft: Weshalb brauchen Kinder Freunde?

„Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt...“. Dieses Lied zeigt, dass Freundschaft für Erwachsene und Kinder gleichermaßen wichtig, ja, beinahe lebensnotwendig zu sein scheint. Aber auch Sprichworte wie: „Zeige mir, mit wem du gehst, und ich zeige dir, wer du bist“, fallen uns ein, und nicht selten werden Freundschaften aus dieser Erkenntnis heraus nicht zugelassen oder gar von Erwachsenen verboten.

Kinder nehmen schon als Baby gerne Kontakte zu anderen Kindern auf. Man kann beobachten, dass Babys auf das Gesicht eines Kindes über der Wiege mit freudiger Überraschung, mit Juchzen und Lachen, mit Strampeln und Bewegungen der Händchen reagieren. Wenn sie dann zu laufen beginnen, versuchen sie immer, sobald ein Kind in der Nähe ist, diesem nachzulaufen. Es sind oft zufällige Begegnungen, später ein Nebeneinanderspielen im Sandkasten mit spontanen Freundschaftsbeweisen, die darin bestehen können, dass ein Kind zu einem fremden Kind hinget und es umarmt und küsst, aber auch, dass es einem anderen Kind ein Spielzeug aus der Hand nimmt oder es wegschubst. Immer aber, auch in diesen frühen Kindheitsstadien bemerken wir, dass die Begegnung eines Kindes mit einem Kind etwas Besonderes ist, etwas wesentlich anderes bedeutet als der Kontakt zu erwachsenen Personen.

Die ersten wirklichen Kinderfreundschaften bilden sich ab dem dritten Lebensjahr, also meist in der Zeit des Eintritts in den Kindergarten. Zunächst handelt es sich noch um spontane, kurzfristige Beziehungen. „Wenn du mein Freund bist, darfst du mitspielen.“ Diese Äußerung signalisiert, dass Kinder sich einen Spielpartner wünschen, dem sie vertrauen, der sich aber auch ganz auf sie beziehen soll. Kinder im Alter von drei Jahren finden alles wichtig, was ihnen dient, was ihre egozentrischen Gefühle und das damit verbundene Weltbild, das sie selbst in den Mittelpunkt allen Interesses rückt, befriedigt. Wenn sie sich einen Freund oder eine Freundin wünschen, dann sind diese Freundschaften nur haltbar, so lange sie keine Einschränkungen der eigenen Person verlangen. Kinderfreundschaften sind deshalb oft sehr kurzlebig. Sie umfassen eine Spielsequenz oder einen Vormittag im Kindergarten. Kinder schließen schnell Freundschaften und beenden diese ebenso rasch. Man bietet sich die Freundschaft an, weil man dadurch einen Vorteil

erwartet: „Komm, lass mich mitspielen, ich bin doch dein Freund!“ oder: „Gib mir was von der Schokolade, ich bin doch deine Freundin.“ Kinder spüren sehr bald, dass die eigene Person mit Hilfe einer Freundschaftsbeziehung an Bedeutung gewinnt. Da Kinder in ihrem Alltag die Erfahrung machen, dass sie alleine unbedeutend und klein und auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen sind, suchen sie sich Verbündete, die ihrem Selbstbewusstsein „auf die Sprünge“ helfen können.

Kinder, die die Erfahrung gemacht haben, dass sie mit einem bestimmten Kind besonders gut spielen können, erhalten diese Freundschaft über längere Zeit aufrecht. Sie treffen sich regelmäßig zum gemeinsamen Spielen und unterstützen sich während des Spiels gegenseitig. Sie tauschen Informationen aus und helfen einander bei schwierigen Situationen. Bevor der Freund oder die Freundin nicht im Kindergarten auftauchen, finden sie nicht ins Spiel. Sie müssen sich zuerst mit dem Freund darüber verständigen, was sie spielen werden und wer ebenfalls zum gemeinsamen Spiel zugelassen wird.



Foto: © JackF – fotolia.com

Die Spielfreundschaften aus dem Kindergarten werden auch oft im privaten Rahmen, also zu Hause oder im Sportverein, auf dem Spielplatz oder in der Musikschule weitergeführt. Überall, wo mein Freund mitmacht, muss auch ich jetzt dabei sein. Für Eltern ist dies oft nicht ganz einsichtig, da relativ begüterte Freunde auch sie vor Anforderungen ihrer Kinder stellen, die sie nicht immer erfüllen können. Wenn der Freund ein neues Spielzeug erhält, sollen die eigenen Eltern dasselbe kaufen, die Anmeldung im Karatekurs an der Volkshochschule ist für die Eltern von Freunden „Pflicht“.



4 *Fortsetzung von Seite 3*

Gerade in der heutigen Zeit, in der Kinder weniger Geschwister haben, sind solche Freundschaften aber auch entlastend. Kinder haben auch zu Hause durch Freundschaftsbeziehungen Spielkameraden, teilen die eigenen Interessen mit Gleichaltrigen, und die Eltern können sich auch mit der Betreuung der Kinder abwechseln.

Aus einer länger andauernden Spielfreundschaft wird für viele Kinder eine emotional wichtige Beziehung. Die Stärkung der eigenen Person durch eine Freundschaftsbeziehung wurde schon angesprochen. Es ist jedoch noch wesentlich mehr. Das „Urvertrauen“, das Kinder im Elternhaus durch Erwachsene erfahren können, können sie nun auch bei Gleichaltrigen nachvollziehen. Sie fühlen sich zusammen mit dem Freund oder der Freundin stärker, durchsetzungsfähiger, kompetenter und ernst genommener. Es macht Spaß, etwas gemeinsam zu tun, gemeinsame Erfahrungen festigen die Freundschaft, weil es etwas gibt, über das man sprechen kann: „Weißt du noch, als...“

Nun werden Geheimnisse ausgetauscht und Versprechungen gegeben. Die Abgrenzung zu anderen Kindern wird sichtbar. Es geht in diesem Stadium nicht mehr darum, möglichst viele Freunde zu besitzen, sondern einen ganz persönlichen Freund zu haben, der dann nicht mehr auch der Freund der anderen sein kann. Für die Freundin ist man dann bereit, auch Opfer zu bringen. Man überlässt ihr die wertvolle Spieluhr für eine Weile, man teilt die Süßigkeiten miteinander, man ist auch bereit, die eigenen Wünsche einmal hinten anzustellen, wenn man damit der Freundin einen Gefallen tut.

Kinder leben gerne in einer Phantasiewelt und erfahren darin wichtige Dinge für ihr zukünftiges Leben. Dies sehen Erwachsene oft nicht so. Kinder spielen in der Phantasie mit Zukunftsvorstellungen, mit Größenphantasien, mit der Verfremdung einer nicht leicht zu ertragenden Wirklichkeit. Wenn sie echte Freunde haben, so können sich gemeinsam mit diesen in eine Phantasiewelt eintauchen und sich dort „umsehen“. Sie erleben dann fiktive Abenteuer, sehen sich als starke und durchsetzungsfähige Erwachsene und besitzen übermenschliche Fähigkeiten. Um solche Abenteuer erleben zu können, ziehen sie sich gerne in einen geschützten Raum zurück, zu dem Erwachsene keinen Zugang haben. Sie verstecken sich hinter einer Hecke, ziehen sich in das Baumhaus zurück, verschwinden in der Kuschelecke. Der Reiz des Außer-

gewöhnlichen kann von der Phantasie der Kinder noch leicht selbst produziert werden. Und Freundschaftsbeziehungen machen es leichter möglich, sich gemeinsam in fiktive Wirklichkeiten aufzumachen und dort zahlreiche Abenteuer gemeinsam zu bestehen.

Allerdings halten Kinderfreundschaften im Kindergartenalter noch keinen großen Belastungen stand. Zieht die Freundin an einen anderen Ort und die Eltern unterstützen einen weiteren Kontakt nicht, so ist die Freundin bald vergessen, und ein anderes Kind tritt an ihre Stelle. Auch der Schuleintritt eines der Kinder verändert die Situation, und die Kinderfreundschaft, im Kindergarten noch scheinbar unlösbar, kann die Freundschaft von heute auf morgen beenden.

Erwachsene sollten ihre Begriffe von Freundschaft nie auf Kinderfreundschaften übertragen. Kinderfreundschaften sind oft für einzelne Entwicklungsphasen äußerst wichtig; sind diese abgeschlossen, werden auch die Freundschaftsbeziehungen unwichtig. Zudem ist eine Abgrenzung zu Erwachsenen nötig, um die Selbständigkeit von Kindern zu fördern. Dies sollten Eltern und Erzieherinnen nicht mit Sorge, sondern als Entwicklungschance für die Kinder sehen.

Freunde fürs Leben, wer wünscht sich solche nicht? Freunde für unsere Kinder - wir möchten, dass auch die Kinder wertvolle Erfahrungen in einer Kinderfreundschaft machen können. Kinder brauchen viele Freunde: unterschiedlichen Temperaments, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Geschlechtszugehörigkeit und unterschiedlichen Alters. Jede Entwicklungsstufe hat neue Notwendigkeiten; manche Freunde werden das Kind nur ein Stück weit begleiten, andere bleiben Freunde für das ganze Leben. Wenn wir Kinderfreundschaften zulassen, diesen die nötigen Rahmenbedingungen geben, sie mehr mit unseren Gedanken als mit unseren Worten begleiten, dann werden uns die Kinder eines Tages dankbar sein, weil sie erfahren haben, dass „ein Freund, ein guter Freund das Beste, was es gibt auf der Welt“ ist.

Margarete Blank-Mathieu

Aus:

*Klaus Schüttler-Janikulla (Hg.):
Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten,
Vorschule und Hort. Neuauflage.
München: mvg-verlag 1999, 31. Lieferung*

Diesen sowie viele weitere spannende Artikel für Erzieher finden Sie auf der Homepage kindergartenpaedagogik.de



„Du bist nicht mehr mein Freund!“ – Vier Hinweise für den Alltag



Sind Freunde schon im Kindergartenalter wichtig?

Einen Freund zu haben, stärkt das Selbstbewusstsein. Freunde sind Spielpartner, teilen Geheimnisse, geben Sicherheit in ungewohnten Situationen und helfen einander bei Aufgaben. Gerade für die Ausprägung sozialer Fähigkeiten sind Freundschaften wichtig. Mit jemandem, den man mag, teilt man lieber etwas, kann auch mal zurückstecken und Kompromisse akzeptieren. Aber nicht jedes Kind in diesem Alter äußert schon den konkreten Wunsch nach einem Freund. Als Eltern müssen Sie sich dabei keine Sorgen machen, solange Ihr Kind einen zufriedenen Eindruck macht.



Wie kann ich mein Kind beim Freundefinden unterstützen?

Damit Kinder von Gleichaltrigen gemocht werden, müssen einige soziale Fähigkeiten, wie z. B. aufeinander Rücksicht zu nehmen, teilen zu können und Konflikte fair zu lösen, mitgebracht werden. Wichtig ist, dass nicht Sie als Eltern die Freunde aussuchen. Wenn Kinder den Wunsch nach Spielpartnern äußern, bestärken Sie Ihr Kind darin und überlegen Sie gemeinsam, wie man auf andere Kinder zugehen kann. Mut machen heißt die Devise. Überlegungen wie: „Frag doch mal, ob du mitspielen darfst“, können schon eine große Unterstützung sein.



Sind das denn überhaupt schon Freundschaften – die halten doch nicht lange?

Kindergartenfreundschaften wechseln oft wöchentlich und halten selten ein Leben lang. Das ist in diesem Alter aber nichts Ungewöhnliches. Kinder entdecken jeden Tag ihre Umgebung neu. Dazu zählen oft auch Vorlieben und die Wahl der Freunde. Wichtig ist, dass wir als Eltern diese Freundschaften ernstnehmen, auch wenn Sie noch so kurz sind, denn für unsere Kinder sind sie sehr bedeutsam. Und nur sie entscheiden, wie lange diese für sie wichtig sind und in welchem Umfang.



Dürfen Freunde sich auch mal streiten oder mit anderen Kindern spielen?

Auch wenn es Ihrem Kind und Ihnen als Eltern weh tut: Freunde dürfen auch mal streiten und müssen es sogar. Auch wendet sich der eigene Freund manchmal anderen Spielpartnern zu. Das auszuhalten ist für ein Kind oft schwer. Diese Erfahrungen zu sammeln, ist aber wichtig für die Entwicklung. Nicht immer bedeutet dies das Ende einer Freundschaft. Und wenn doch, sind Sie als Eltern gefragt, um mit Ihrem Kind zu reden. Unterstützen Sie sie im Lernprozess, mit der Situation des Verlusts umzugehen.

Wenn Eltern miteinander befreundet sind, müssen es auch deren Kinder sein ... oder?

Janne und Paul sind sehr glücklich mit dem Kindergarten, in den ihre kleine Tochter Marie seit einem halben Jahr geht. Nicht nur Marie scheint sich wohl zu fühlen, auch die beiden Eltern haben Freunde gefunden. Die Eltern von Lisa sind sehr nett, und so haben beide Familien schon eine ganze Menge gemeinsam unternommen. Für Janne und Paul, die nach längerem Auslandsaufenthalt zurück in die Stadt gezogen sind, ist diese neue Freundschaft eine große Unterstützung. Leider vertragen sich Lisa und Marie nicht immer so gut. Marie hat eigene Freundschaften im Kindergarten geschlossen und lässt Lisa meist links liegen. Vor ein paar Tagen haben die beiden so sehr gestritten, dass die Erzieherinnen eingeschritten sind und Luisas Eltern um eine Aussprache gebeten haben. Nun fürchten Maries Eltern, dass die Freundschaft der Familien zerbricht.

Die oben geschilderte Situation findet man häufig in Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen. Eltern lernen sich über die Einrichtung ihrer Kinder kennen und schließen Freundschaften. Ganz selbstverständlich erwarten sie, dass auch die Kinder freundschaftliche Gefühle füreinander entwickeln. Im besten Fall passiert dies auch. Meistens verfolgen die Kinder jedoch ganz andere Interessen als ihre Eltern und suchen sich Freunde in ihrem eigenen Umfeld.

In unserer aktuellen gesellschaftlichen Umgangskultur, die von zunehmender Segregation der sozialen und kulturellen Gruppen gekennzeichnet ist, finden Familien in den Institutionen der kindlichen Bildung und Betreuung einen neuen Kommunikationsort. Ähnlich wie auf Spielplätzen trifft man sich dort und verbringt Zeit miteinander. Familien lernen sich kennen und verstehen, beginnen in Austausch zu treten und die Beziehung zum gegenseitigen Nutzen auszubauen. Viele Kindergärten und Schulen tragen diesem Bedürfnis der Eltern nach Austausch Rechnung und bieten Familiencafés oder Elternräume an. Dieser Trend unterstützt die Herausbildung von einrichtungsinitierten Elternfreundschaften.

Wissenschaftler sehen diese Entwicklung sehr positiv, bewirkt sie doch eine Zusammenführung verschiedener sozialer Gruppen und unterstützt deren Verständigung. Für die Familien entstehen so neue Herausforderungen. Die Kinder sind in der Krippe noch gut

in der Lage, mit dem angebotenen Spielpartner aus der befreundeten Familie umzugehen. Mit zunehmendem Alter entwickeln die Kinder jedoch eigene Vorstellungen von Freundschaft und von der Person, mit der sie befreundet sein wollen. Dies ist ein wichtiger Schritt in der sozialen Entwicklung und sollte von den erwachsenen Bezugspersonen unterstützt werden. Wir plädieren dafür, dass Eltern die Eigensinnigkeit ihrer Kinder in Bezug auf die Auswahl der Freunde unterstützen. Natürlich kann es unter den Erwachsenen zu unangenehmen Situationen führen, wenn zum Beispiel das Kind lieber zum Geburtstag der eigenen Freundin geht anstatt am Ausflug der Familienfreunde teilzunehmen.

Kinder haben ein Recht auf ihre eigene soziale Entwicklung. Viele Erfahrungen müssen einfach alleine gesammelt werden, und dazu gehört nun einmal auch der Umgang mit Freundschaften in allen Facetten. Das Kind muss selbst lernen, wer zu ihm passt, wie es sich anfühlt, eine Freundschaft zu verlieren oder herausfinden, wie der Streit mit der vormals heißgeliebten Freundin beigelegt werden kann. Eltern müssen die selbständige Freundeswahl der Kinder tolerieren und sie dabei einfühlsam begleiten.

Natürlich ist dies kein Freifahrtschein für Unhöflichkeit oder schlechtes Benehmen. Ist die befreundete Familie zu Besuch, sollte jedes Kind lernen die notwendigen Umgangsformen beizubehalten und dem Kind aus der befreundeten Familie offen und gastfreundlich entgegenkommen.

Auch das ist nicht leicht und für viele Kinder ein langer Lernprozess. Umso jünger das Kind ist, umso mehr ist es mit der Ausprägung des eigenen Ich beschäftigt. Es hat daher wenig Verständnis für die Bedürfnisse anderer Kinder und kann sich schon gar nicht gesellschaftlich vorgegebenen Verhaltensnormen unterwerfen. Soziale Entwicklung ist harte Arbeit und verlangt Eltern wie Kindern viel ab. Es kann also sein, dass gerade zwei- bis sechsjährige Kinder nicht dazu zu bringen sind, mit dem Besuchskind das Kinderzimmer und die Spielsachen zu teilen. Hier müssen Eltern sehr behutsam und ideenreich sein, um solche Situationen zu bewältigen. Die Familienfreundschaft soll schließlich nicht in die Brüche gehen.

! Nicht alle Kinder schließen eine Freundschaft mit dem Kind der Freunde der Eltern. Seien Sie auf diese Tatsache vorbereitet, wenn Sie eine Elternfreundschaft in Schule oder Kindergarten eingehen.

! Stellen Sie gegenüber der befreundeten Familie von Anfang an klar, dass Ihr Kind eigene Entscheidungen trifft und Sie deshalb nicht unbedingt eine Kinderfreundschaft erwarten.

! Schule und Kindergarten werden zunehmend Orte sozialen Austausches. Das ist für Eltern sehr angenehm und nützlich. Ob daraus aber immer Freundschaften werden müssen?

! Die soziale Entwicklung des Kindes verlangt viel von allen Beteiligten. Stellen Sie sich darauf ein, dass nicht alles glatt läuft und Ihr Kind Ihnen die eine oder andere unangenehme Situation bescheren wird.

Anzeige

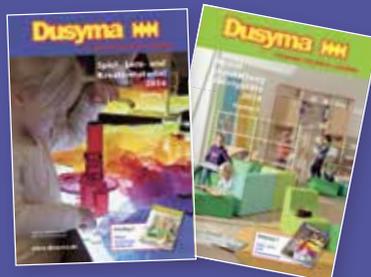
103 375 Formenfreunde

Formenfreunde

Entwicklung der visuellen und taktilen Wahrnehmung und das Erkennen von geometrischen Körpern. Kinder können die unterschiedlichen Formen und Körper ertasten, erkennen und sinnlich erleben.

Beim Stecken in die jeweilige Aussparung auf der Grundplatte wird zudem die Feinmotorik geschult. Das Erkennen und Wahrnehmen der unterschiedlichen Formen und Körper bietet eine Vorbereitung auf die Stereometrie, also der Wahrnehmung von Körpern im dreidimensionalen Raum.

Bestellen Sie unsere Kataloge unter www.dusyma.de und lassen Sie sich von der Vielfalt überraschen.



Fühlen – Erkennen – Benennen

Dusyma HH

Unsere Kinder zuliebe

Dusyma GmbH · Haubersbronner Straße 40
73614 Schorndorf · Fon 07181/6003-0
www.dusyma.de · www.facebook.com/dusyma

Allerallerallerbeste Freunde für immer!

Gestern war mal wieder so ein Tag! So ein Tag, an dem man „verfolgt“ wird. Kennen Sie das auch? Man hört eine Melodie und die geht einem dann den ganzen Tag nicht mehr aus dem Sinn. Sie hängt zwischen Hirn und Gehörgang und man merkt erst am komischen Blick der Mitmenschen, dass man die Melodie jetzt auch noch vor sich hinsummt. Oder das Ding mit der Schwangerschaft. Kaum ist man selbst schwanger, schon ist man im Alltag von dicken Bäuchen und Kinderwagen umgeben. Klar, Psychologen erklären uns jetzt irgendwas von Wahrnehmung, aber irgendwie komisch ist es doch.

Ich werde häufig von „Themen“ verfolgt. Ich wache morgens auf, denke an ein Thema und wie von Zaubermagie zieht es sich durch den Tag.

Gestern war es also wieder mal soweit. Schon am Vorabend kündigte sich das Unheil an. In einem Telefonat mit meiner Freundin Katrin wurde ihre Beziehung mit Tim in ausführlichen Einzelheiten besprochen und nach zahlreichen Flüchen und Tränen für gescheitert erklärt. Mir glühte das Ohr und die Uhr zeigte 1.40 Uhr.

In der Einschlafphase setzte sich die Diskussion ungehindert fort, als ob die Telefonleitung noch aktiv wäre. In den folgenden Träumen wurden dann von mir sämtliche paartherapeutische Methoden erprobt und die Beziehung je nach Verfassung für gelungen oder gescheitert erklärt.

Der Wecker um 6 Uhr unterbricht eine weitere Meditationsrunde. Ein schneller Blick aufs Handy zeigt an, dass auch meine Freundin Katrin weiter mit dem Thema beschäftigt war. Naja, geteiltes Leid ist halbes Leid.

Die Morgenrituale beweisen, dass es noch andere Menschen gibt als dem Elend ausgelieferte Freunde. Alle frisch geduscht und abgefüttert, schnell noch ein Morgenschwätzchen und dann gehen alle ihrer Wege. Und so mache ich mich dann auch auf den Weg zur ersten Beratung in eine Kita: Zwei Leiterinnen der Gruppen mit scheinbar unüberbrückbar unterschiedlichen Meinungen sind heftig aneinander geraten.

In der S-Bahn, voll wie immer, ergattere ich noch einen Sitzplatz. Einklemmt zwischen drei älteren Herren, die, mit Rucksäcken bepackt und bei bester

Laune, jedem erzählen, dass sie unterwegs seien, um alte Freunde wiederzusehen. Einmal im Jahr treffe man sich und man kenne sich noch aus dem Sandkasten.

Auch so was – „Sandkastenfreundschaften“! Es soll ja sogar Paare geben, die sich aus den frühesten Kindertagen kennen und damals schon gewusst hätten, dass sie füreinander bestimmt seien. Ich stelle mir meinen Partner als Krabbelkind vor und beschließe, dass ich mit dem ganz sicher nicht befreundet gewesen wäre.

Egal. Ich also raus aus der S-Bahn – natürlich nicht ohne eine höfliche Verabschiedung von Hans, Dieter und Heinz-Werner, wie ich mittlerweile weiß. Wenige Meter und ich bin an der Kita angekommen. Schon im Eingang der übliche Morgenstau und ein wüstes Geschrei einer Vierjährigen, die ihrer Mutter erbost mitteilt, dass sie ohne Hase Henry nirgendwo bleiben würde, schließlich sei sie seine beste Freundin.

In der Garderobe kichern zwei Mädchen darüber, dass sie ihre Hausschuhe getauscht haben. Eine Erzieherin erklärt einem kleinen Jungen, dass Jonas schon im Bauraum sei und auf ihn warte. Jubelgeschrei! Durch so viel Wiedersehensfreude schlängele ich mich in Richtung Büro. Dort ist es auch nicht gerade ruhig. Die Leiterin der Kita im Gespräch mit einer Mutter, die eindringlich auf sie einredet, ihre Tochter solle bitte den Kontakt zu einer gewissen Maite meiden und sie als Leiterin solle bitte dafür garantieren.

Um Fassung bemüht, bittet die Leiterin die Mutter ins Büro, wirft mir einen Blick zu und murmelt: „Geben Sie mir ein paar Minuten!“

Ich verharre also weiter in Warteposition und setzte mich auf die rote Couch, die einladend im Zwischenflur steht. Kaum sitze ich, kommen drei Jungen auf mich zu, klettern fix zu mir auf das Sofa und wuchten ein dickes Buch hinterher. „Wer bist du denn?“, werde ich sogleich gefragt und: „Auf wen wartest du?“ Zwei Fragen, die ich immer gestellt bekomme, sobald ich eine Kita betrete. Schon geübt mit der Antwort erfahre ich anschließend, dass ich es mit Anton zu tun hätte, der vier Jahre alt sei, mit Felix, der jetzt zuhause zwei schreiende Zwillingsschwestern hätte und mit Paul, der betont, einen eigenen Bagger zu besitzen.



Foto: © Gabi Wimmer

Gabi Wimmer
ist Dipl. Sozialpädagogin und
pädagogischer Teamcoach.

Der rotblonde Anton schaut mich die ganze Zeit an und gibt sich dann schließlich einen Ruck. Ob ich mich mit Piraten auskennen würde, werde ich gefragt und dabei zeigt Paul gewichtig auf das schwere Buch.

Mit vereinten Kräften wird es aufgeschlagen und ich erkenne, dass es viele Geschichten über die Freibeuter und Piraten der letzten Jahrhunderte enthält. Bei der Abbildung von Störtebeker halten die Jungen inne und erklären mit ernster Mine, dass sie Piratenfreunde seien und auf Schatzsuche wären. Bevor ich antworten kann, läuft ein Erzieher vorbei und ruft mit erstaunter Stimme und aufgerissenen Augen: „Der Schatz ist im Atelier, denn dort gibt es goldenes Papier!“ Und schwupp, schwupp, schwupp – sind die drei Piratenfreunde runter von der Couch und laufen fix in Richtung Atelier.

Ich bin also wieder alleine und das Elterngespräch scheint sich auszuweiten. Beim Check meines Handys erfahre ich, dass es Katrins Katze Mimi nun auch noch schlecht gehe und sie das Schlimmste befürchte.

Hechelnd kommt Leiterin Nr. 2 auf mich zu und lässt sich neben mir auf das Sofa fallen. „Ist das ein Morgen“, stöhnt sie und entschuldigt sich wortreich für die Verspätung. Sie hätte Lea trösten müssen, die bei den Worten „Du bist nicht mehr meine Freundin!“ erst schluchzend zusammengebrochen sei und dann ihrer vermeintlichen Freundin die Hausschuhe hinterhergeworfen habe. „Aber keine Sorge, das ist zwar im Moment emotional für die Kinder, ernst und traurig, renkt sich in der Regel aber schnell wieder ein.“, versucht sie zu erklären. Ich muss wohl ein erstauntes Gesicht gemacht haben.

Weshalb war ich heute eigentlich noch mal hier? Ach ja, es ging um eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Leiterinnen. „Ja, ja, so ist das mit Freundschaften“, murmelt die Leitung neben mir und eröffnet dann sogleich, dass sie ja eigentlich mit der anderen Leiterin eng befreundet sei. Das mache den Streit so richtig unangenehm, denn auf der gemeinsamen Sitzung gestern Abend habe man sich auch nur angeschwiegen. Nein, denke ich und muss aufpassen, dass ich nicht laut seufze. Jetzt auch noch ein Streit unter Kollegen mit einer freundschaftlichen Beziehung! Ich kann nur hoffen, dass beide Beteiligten in ihrer Kindheit viele Freundschaftserfahrungen sammeln konnten und dabei von einfühlsamen Erwachsenen begleitet wurden.

„Moment“, murmele ich und stehe auf. „Ich muss uns schnell noch was im Atelier für unser Beratungsgespräch besorgen.“ Auf dem Weg klingelt mein Handy und Katrin erklärt mir mit blumigen Worten, dass Tim nun doch wieder ganz nett sei. Er hätte sich aufopferungsvoll um Katze Mimi gekümmert und man sei jetzt wieder zusammen. „Ja, ja, so ist das mit Freundschaften“, kommt es mir wieder in den Sinn...

Anzeige

Koffertheater & Co.

17 kreative Projektideen für Krippe
und Kindergarten



Antje Bostelmann, Michael Fink
ca. 100 Seiten, Ringbuch
Bananenblau 2014
ISBN 978-3-942334-32-7

NEU

Kleine Bühne oder großer Auftritt: Theaterspielen kann so vielfältig sein! Egal ob mit dem Koffer, aus dem Schuhkarton, im Aquarium oder auf dem Podest – In 17 kreativen Projektideen zeigen wir Ihnen, wie sie mit ihren Kindern in Krippe und Kindergarten kleine und große Stücke inszenieren und das Thema Theater als Anlass zum Bauen und Kreativsein nutzen können.

Demnächst erhältlich im Online-Shop auf
www.bananenblau.de



So funktioniert...

... der Kindergarten – Tipps für angehende Kindergarteneltern

Liebe Eltern,
Ihr Kind kommt in den Kindergarten. Vielleicht hat es vorher schon eine Krippe besucht, vielleicht war es die ersten Lebensjahre bei Ihnen zu Hause.

Die meisten Kinder sind beim Eintritt in den Kindergarten drei Jahre alt. In diesem Alter hat Ihr Kind schon einen intensiven Entwicklungsweg hinter sich. Es kann sich sprachlich äußern, ist in vielen Dingen sehr selbständig, zum Beispiel beim Anziehen. Kinder in diesem Alter haben die Routinen des täglichen Lebens verstanden und wissen, welche Tätigkeiten zu welcher Tageszeit anstehen und können sich in diesen Ablauf einfügen. Sie haben Vorlieben für Spielmaterialien entwickelt und sind in der Lage, die Toilette zu benutzen. Dabei ist es aber kein Problem, wenn dies mit drei Jahren noch nicht immer richtig gut klappt.

Kinder, die bereits an die Krippe gewöhnt sind, haben keine Probleme beim Übergang in den Kindergarten. Sie freuen sich darauf, zu den „Großen“ zu gehören und können es meist kaum erwarten, in den neuen Räumen mit neuen Spielmaterialien spielen zu dürfen. Viele Krippen sind direkt an einen Kindergarten angeschlossen und koordinieren den Übergang der Kinder

entsprechend. So kann für die meisten Kinder ein Übergang der gesamten Gruppe gewährleistet werden, oftmals sogar unter Begleitung der bekannten Erzieherin. Ist dies nicht möglich, oder ist es für Ihr Kind das erste Mal, dass es eine Einrichtung besucht, fragen Sie unbedingt schon bei den Vertragsgesprächen nach einer Eingewöhnungsmöglichkeit für Ihr Kind. In der Eingewöhnung begleiten Sie es dann, während es seine ersten Schritte in der neuen Umgebung macht. Die Dauer der Eingewöhnungsphase sollte ganz von Ihrem Kind abhängen. Kinder sind verschieden und so kann es einige Tage oder Wochen dauern, bis es ganz in seiner neuen Umgebung angekommen ist.

Was Ihnen und Ihrem Kind im Kindergarten begegnen wird, ist nicht so leicht zu beschreiben. Es gibt ihn einfach nicht, *den* deutschen Kindergarten. Jede Einrichtung bemüht sich um ein eigenes Konzept oder legt sich auf einen gewissen Schwerpunkt fest. Es gibt kunstbetonte Kindergärten oder Sportkindergärten, Kindergärten, die sich der interkulturellen Arbeit verschrieben haben oder wieder andere, die die Sprachbildung der Kinder fördern bis hin zu Bi- oder Multilingualität. Waldkindergärten, Musikkindergärten und umweltpädagogische Kindergärten runden das Bild ab.

In manchen Einrichtungen wird ihr Kind einer Gruppe zugeordnet und seinen Tag im Gruppenraum verbringen. Wieder andere Einrichtungen arbeiten offen. Das bedeutet für Ihr Kind, dass ihm verschiedene Räume des Kindergartens zum Spielen zur Verfügung stehen und es in einigen Tagesphasen auswählen kann, wo und mit wem es seinen Welterkundungen nachgehen möchte.

Deutsche Kindergärten arbeiten nach einem staatlich vorgegebenen Bildungscurriculum. Diese Vorgaben sind in jedem Bundesland unterschiedlich. Jedes Bildungsprogramm legt Bildungsbereiche fest, in denen die Kinder zu fördern sind und diese lassen sich am Ende zu den Bereichen Atelier und Kunst, Musik, Körper und Bewegung, Sprachentwicklung und soziale Kompetenzen, Mathematik und Naturwissenschaften zusammenfassen. Wie die Einrichtungen den Bildungsauftrag umsetzen, müssen diese selbst festlegen.

Erkundigen Sie sich deshalb danach und lassen sich von der Leitung ausführlich erklären, anhand welcher Maßnahmen, Projekte oder Tagesphasen die Kinder

in den jeweiligen Bereichen Bildung erfahren. Viele Kindergärten bieten den Kindern eine tägliche beschäftigungslose Angebotsstunde in einem der Bildungsbereiche an. Einige Kindergärten bieten darüber hinaus Kurse an, die nicht von den Pädagogen selbst, sondern von speziell dafür eingekauften Fachkräften durchgeführt werden. Dabei kann es sich um die örtliche Musikschule, einen Künstler oder Sprachpädagogen handeln.

Bei all den Bildungsangeboten sollte nicht vergessen werden, dass Kinder Zeit zum Spielen brauchen und vor allem auch Zeit mit sich selbst, die sie in eigener Verantwortung und Planung verbringen müssen. Mit anderen Kindern zusammen sein, sich verabreden, eigenen Fragen nachgehen oder auch einmal eine Phase der Langeweile überstehen – dies alles ist notwendig, damit Kinder ihre eigene Persönlichkeit und ihren Charakter kennenlernen und entwickeln können.

Lassen Sie sich bei der Wahl des Kindergartens nicht von einem super „durchgestylten“ Bildungsprogramm

Anzeige

Kinderzeit

in Kita und Grundschule

auch als
eMag

ab 26.11.2014
in neuem
Design



kostenloser
Newsletter
www.kinderzeit.de



Fachzeitschrift für Erzieher

verführen. Ihrem Kind tut es gut, eigene Zeit zu haben und diese auf seine Weise zu verbringen. Die Kindergartenzeit steht ganz und gar im Zeichen der Schulvorbereitung. Die Schulen erwarten lernbereite und sozial kompetente Kinder, die sich konzentrieren, zuhören und Regeln einhalten können.

Schulfähig ist, wer mehrschrittige Handlungen planen kann, ein Bild von sich selbst hat und beschreiben kann, was er mit seiner Freundin gemeinsam hat und was sie unterscheidet. Kinder, die zur Schule kommen, sollten in ihrem Lernverhalten den Übergang von der prä-operationalen Phase zur konkret-operationalen Phase vollzogen haben (Entwicklungsstufenmodell nach Piaget). Auf Ihr Kind bezogen bedeutet dies, dass es verstanden hat, dass die Dinge, die man sieht, manchmal nicht das sind, was sie zu sein scheinen. Zwei unterschiedlich große Gefäße sind auf der gleichen Höhe mit Wasser gefüllt. Kinder in der prä-operationalen Phase der Wahrnehmung erklären nun, dass in beiden Gefäßen die gleiche Menge Flüssigkeit enthalten ist. Kinder, die den Schritt in die konkret-operationale Phase vollzogen haben, können verstehen, dass die Gefäße eine unterschiedliche Flüssigkeitsmenge enthalten. Das Erreichen der konkret-operationalen Phase ist zum Beispiel zum sinnvollen Lösen von Mathematikaufgaben notwendig, da sonst $100 + 0 = 1000$ zu sein scheint.

Wer Regeln verstehen, aushandeln und einhalten will, muss erkannt haben, dass die Menschen unterschiedlich sind. Ein einfaches Beispiel hierfür ist das Schummeln. Kann Ihr Kind verstehen, dass in einer Geschichte geflunkert wird, hat es einen riesigen Schritt in seiner sozialen Entwicklung gemacht.

Allerdings ist Schulfähigkeit nicht einfach nur eine Frage biologischer Entwicklungsvorgänge. Bevor Sie sich für die Schule entscheiden, beobachten Sie Ihr Kind genau. Wie verhält es sich in der Kindergruppe? Hat es Freunde? Kann es seine Bedürfnisse eine Weile aufschieben? Haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass Ihr Kind den Schulalltag noch nicht gut meistern kann, dann lassen Sie sich beraten. Manchmal ist es besser, dem Kind noch ein weiteres Jahr im Kindergarten zu gönnen, als es durch eine zu frühe Einschulung zu frustrieren.

Leben Sie in einem Bundesland, in dem die Kinder schon mit fünf Jahren eingeschult werden, sollten Sie besonders intensiv darüber nachdenken, ob Sie Ihrem Kind die Schule zumuten wollen. Viele der für einen erfolgreichen Schulbesuch wichtigen Fähigkeiten entwickeln sich erst zwischen dem fünften und siebten Lebensjahr. Gerade deshalb sollten Sie Ihrem Kind die Zeit geben, die es braucht.

Antje Bostelmann



Mein Kind hat zu wenig Freunde. Soll ich ihm bei der Suche helfen?

Kinder brauchen Freunde, und meistens haben sie ganz automatisch auch welche. Was aber tun, wenn die eigenen Kinder sich offenbar schwer tun, Freunde zu finden oder ihre Freundschaften durch – aus Erwachsenen­sicht – klärbare Konflikte aufs Spiel setzen? Eingreifen, um dem Kind Freunde zu verschaffen?



Foto: © athomass – fotolia.com

X Nein!

Da quatsche ich nicht rein!

Natürlich tut es Eltern weh, wenn die eigenen Kinder unglücklich sind, weil sie sich mangels Freundschaften alleine fühlen oder unter dem Verhalten ihrer Freunde leiden. Wie naheliegend, zum Telefonhörer zu greifen, um die Eltern von Lara zu bitten, auf ihr Kind einzuwirken, damit die langjährige Freundschaft zum eigenen Kind nicht an Streitereien zerbricht. Oder im Namen des Kindes potenzielle Freunde am Wochenende einzuladen... Aber das Problem löst man damit nicht, denn Freundschaft ist eines dieser Dinge im Leben, die man sich selbst aufbauen muss. Kinder müssen lernen, wie man Freunde gewinnt und hält – und Rückschläge sind dabei wichtige Erfahrungen, an denen sie begreifen, wie es besser gehen könnte.

Ohnehin brauchen nicht alle Kinder gleich viele Freunde, manche sind auch mit sich und der Familie sehr zufrieden. Wer Freunde braucht, findet selbst welche – und wer sie nicht so sehr braucht, dem bringen auch Vermittlungsversuche nichts. Kein aktives Eingreifen, wohl aber immer wieder Gespräche zwischen Eltern und Kind über Freundschaft, und wie man sie gewinnt.

Ja! **X**

Alleine kommt das Kind nicht klar!

Kinder müssen lernen, wie man Freunde gewinnt, klar. Aber sollen sie, bis sie es gelernt haben, darauf warten, welche zu haben? Während mutige, „beliebte“ Kinder von sich aus schnell Freunde finden, brauchen die schüchternen, introvertierten, nicht das Rampenlicht suchenden Kinder Unterstützung, um nicht alleine dazustehen. Die beste Unterstützung könnte unter dem Motto „Gelegenheit macht Freunde“ stehen: Einfach nette Kinder aus dem Umfeld des eigenen Kindes einladen, gemeinsam auf den Spielplatz zu gehen oder auf einen Kakao zu Besuch zu kommen. Ohne die vielen anderen Kinder in der Gruppe haben dann auch die Schüchternen Gelegenheit zu zeigen, was sie als Freund zu bieten haben.

Auch wenn es schlimmen Streit zwischen zwei guten Freunden gibt, kann ein sanftes Eingreifen nützlich sein: Wie viele Konflikte lassen sich klären, wenn sich jemand als Vermittler einschaltet! Während diese „Mediatorenrolle“ unter Erwachsenen längst gang und gäbe ist, scheuen sich Eltern oft davor – warum? Kinderfreundschaften brauchen Erwachsene, die ein Auge darauf haben und sich nicht vor einem Eingreifen scheuen, denn das wichtigste Ziel ist doch: Jedes Kind braucht Freunde!

Pädagoginnen und Eltern zum Thema „Freundschaften in der Kita“

Eltern 1:

Freunde sind wichtig und finden sich von ganz allein. Sie geben den Kindern Halt über den ganzen Tag im Kindergarten. Und schon mit fünf Jahren gehen sie auch über den Kindergarten hinaus. Da kommen die ersten Fragen. „Mama, darf ich bei Laura schlafen?“, oder „Darf Anna bei uns schlafen?“ Und wenn das erste Mal jemand übernachtet hat, ist das das größte und schönste für die Kinder. Muss man mit allen Eltern deswegen gleich gut befreundet sein? Meiner Meinung nach nicht. Aber ein gut funktionierendes Netzwerk unter den Eltern ist super, um sich gegenseitig an Schließtagen der Kita etc. zu unterstützen.

Christina Kulow

Pädagogin 1:

Ich habe zuletzt eine Vorschulgruppe betreut, in der feste Spielkontakte und erste Freundschaften bestanden. Schwierig wurde es allerdings beim Wechsel in die Schule. Nur fünf meiner Gruppenkinder blieben für ein weiteres Jahr in der Vorschule und man merkte ihnen den Verlust ihrer Freunde im Alltag an. Sie benötigten viel positive Unterstützung ihrer Eltern und Erzieher und trauerten ihren Weggefährten lange nach. Im diesjährigen Sommer, fast ein Jahr später, trafen sich fast alle Kinder meiner Gruppe gemeinsam mit ihren Eltern zu einem kleinen Wiedersehensfest. Viele Spielkontakte waren das Jahr über bestehen geblieben. An diesem Nachmittag war es fast so, als gäbe es unsere Gruppe noch.

Silke Schaper

Pädagogin 2:

Freundschaften im Vorschulalter kann ich in meiner pädagogischen Praxis als Referentin in unterschiedlicher Ausprägung beobachten. Ähnlich wie bei uns Erwachsenen erlebe ich bereits bei den Kindern „lose“ sowie „enge“ Freundschaften, die sich im Kindergartenalltag und im Zusammenleben der Kinder aus unterschiedlicher Motivation heraus mehr oder weniger stark entwickeln. Ob sich nun die jüngeren Kinder nebeneinanderliegend wahrnehmen, sich meist noch recht ungelentk berühren oder durch Mimik, Gestik oder Lallen auf sich aufmerksam machen und dabei ihre Freude signalisieren, oder Kinder mit zunehmendem Alter zum Beispiel über beliebtes Spielzeug oder coole Ideen eine Freundschaft entwickeln – in jedem Alter beobachte ich: Kinder brauchen Kinder!

Angela Wohmann

Eltern 2:

Natürlich will ich für mein Kind nur das Beste, also auch die bestmögliche soziale Integration. Aber diese arrangieren zu wollen, indem Freundschaften eingefädelt werden, nimmt meinem Kind ja auch das Recht auf die Auseinandersetzung mit so fundamentalen Erfahrungen wie dem Gefühl, ausgeschlossen zu sein. Natürlich kann man Tendenzen fördern und die Wünsche des Kindes aufnehmen, dann zum Beispiel mit einer Einladung den ersten Schritt machen. Das läuft aber nicht ohne eine erste Initiative meines Kindes! Das Maß an Sympathie für die jeweils anderen Eltern entscheidet bei uns eher über die Art des Kontakts mit diesen. Man muss ja nicht zwingend die Eltern mit einladen, wenn sich die Kinder gut verstehen.

Henrik Speiß

Wir freuen uns über Anregungen, Lob und Kritik!
Schreiben Sie uns Ihre Meinung an:
lesermeinungen@bananenblau.de

Liebes BB-Team,

mit euren Kinderseiten verhält es sich immer wie mit schönen Kinderbüchern: Eigentlich kauft man sie doch noch viel mehr für sich selbst als für die Kinder. Ich habe immer viel Spaß beim Lesen der Kinderseiten und erkenne mich oft wieder. Beim Artikel zum Elterngarten in der letzten Ausgabe musste ich wirklich schmunzeln.

Ariane

Miteinander reden, ja klar! Aber wann?

Natürlich ist es wichtig, dass wir Eltern uns mit den Erziehern regelmäßig austauschen. Nur bleibt im Abhol- und Bringstress gerade mal Zeit für die nötigsten

Informationen: Wer holt am Nachmittag ab, hat das Kind gut gegessen, etc. Zumal ja auch noch andere Eltern da sind zu den Stoßzeiten und die Erzieher gedanklich schon die nächsten Tagesphasen vorbereiten. Und auch wir Eltern müssen pünktlich auf der Arbeit sein und haben beim Abholen bereits einen anstrengenden Tag hinter uns, da ist die Aufnahmefähigkeit dann begrenzt. Für einen wirklich tiefgründigen pädagogischen Austausch ist da, so ist jedenfalls meine Erfahrung, einfach keine Zeit.

Diana F.

Bitte Beachten Sie: Leserbriefe stellen die Meinung des Verfassers und nicht die der Redaktion dar. Wir behalten uns Kürzungen vor. Es gibt keinen Anspruch auf Veröffentlichung.

Anzeige

NEU



Gute Kita gemeinsam gestalten

Ein Buch über Qualität für Eltern und Erzieher

Ob eine Bildungseinrichtung etwas taugt oder nicht, muss man erdulden, ist eine weit verbreitete Elternmeinung, und notfalls muss man eben die Einrichtung wechseln. Genau so sehen es viele Erzieherinnen, kündigen und ziehen weiter, wenn es in ihrer Kita nicht stimmt. Das muss nicht sein, sagen Antje Bostelmann, Michael Fink und Gerrit Möllers, die in diesem Buch Wege aufweisen, wie Erzieherinnen und Eltern gemeinsam auf die Qualität ihres Kindergartens Einfluss nehmen können.

Demnächst erhältlich im Online-Shop auf www.bananenblau.de

Erhalten Sie ein
Bananenblau

Gratis-Poster!

Einfach bei der Online-
Bestellung den Code
„Poster“ angeben.

Antje Bostelmann, Michael Fink,
Gerrit Möllers
ca. 110 Seiten, A5 Broschur
Bananenblau 2014
ISBN 978-3-942334-41-9

* Nur solange der Vorrat reicht.

Pernilla Stafelt

Wenn Herzen klopfen ...

Freundschaft ist ein wichtiges Thema in unserem Leben und etwas Wertvolles, dass es zu wahren gilt. Freundschaft kann man überall auf dieser Erde und in den verschiedensten Situationen entdecken. Oft wird man regelrecht überrascht.



Freundschaft kann entstehen, wenn sich Menschen mögen. Vertrauen und Respekt sind ebenfalls Grundvoraussetzungen für eine funktionierende Beziehung. Man weiß, dass man einen Freund hat, wenn man zusammen Spaß hat und es aufregend ist, sich zu treffen und miteinander zu spielen.

Freunde helfen sich gegenseitig, warten aufeinander, versuchen sich zu verstehen und hören einander zu. Du kannst einem Freund ein Geheimnis erzählen und du kannst darauf bauen, dass er es nicht ausplaudert. Ein Freund kann dir Ratschläge geben und dich emotional unterstützen. Freundschaft ist eine Art von Liebe und ein wunderbares Geschenk, welches man weitergeben kann. Ein Freund ist eine Person, auf die man sich immer verlassen kann, der immer zu dir steht und dich so mag, wie du bist.

Als Kind kann es vorkommen, dass man einen Freund hat, der nur in der Fantasie existiert. Auch dann ist man in guter Gesellschaft und fühlt sich nicht allein, bis der Fantasie-Freund ab einem bestimmten Alter ganz von alleine wieder geht.



Wenn du selber freundlich zu anderen bist, wirst du viele Freunde gewinnen!

Freundschaft lässt sich mit einem Stern vergleichen – du kannst ihn nicht immer sehen, aber er ist immer da. Freundschaften bestehen seit Anbeginn der Menschheit. Verbündete und Zusammenkünfte gab es in der Steinzeit, im Mittelalter, im 18. Jahrhundert und hoffentlich auch noch in der Zukunft. Ohne einen



Foto: © Karin Alfreðsson

Freund, mit dem man Zeit verbringen kann, wirkt das Leben bedeutungslos, denn das gemeinsame Verbringen von Zeit und das Teilen von Gefühlen und Gedanken ist ein wichtiger Aspekt in unserem Leben.



Auch ein Tier kann zu einem guten Freund werden, zum Beispiel ein Hund, der immer treu an deiner Seite steht, oder ein Pferd, das dich verantwortungsvoll auf seinem Rücken trägt.



Wenn's prickelt wie Limonade oder flattert wie lauter Schmetterlinge: Pernilla Stalfelt erklärt Liebe, Eifersucht und rote Herzen

Die Liebe geht uns alle an! Deshalb betrachtet Pernilla Stalfelt sie auch aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln: Liebe zwischen Eltern und Kindern, Liebe zu Tieren, Liebe zu Gott (oder Allah oder Buddha), gleichgeschlechtliche Liebe, albern machende Liebe, unerwiderte Liebe... Sie zeigt, wie Anmache funktioniert, wie ein Hochzeitspaar aussieht und was man anstellen muss, „falls man so verliebt ist, dass man Kinder machen will.“ Sie stellt uns Amor vor und ein Liebestrank-Rezept (mit Mondgeglitzer).

Das alles tut Pernilla Stalfelt in ihrer unverwechselbaren Art. Ihre Zeichnungen stecken voller Witz und lassen sich ganz und gar auf Kinder ein – kein Wunder, weiß sie doch als Museumspädagogin genau, welche Fragen Kindern wichtig sind.



Pernilla Stalfelt

Wenn Herzen klopfen... Das Kinderbuch von der Liebe

(Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer)

32 Seiten, gebunden, Moritzverlag, 2. Auflage 2003

ISBN: 978-3-89565-134-2, € 11,95

Das meint die Presse:

„Aus diversen Blickwinkeln präsentiert sich ein umfänglicher Stoff: er reicht von Mutterliebe bis zum Liebestrank, von Eifersucht bis zur Liebe zu Gott. Das Buch gibt tiefe Einblicke ins Wesen der Liebe, treffsicher gezeichnet und geschrieben.“
FACTS

„Dies ist das schönste, beste, lustigste, ehrlichste, schlaueste Buch zum Thema Liebe, das wir kennen – und von Birgitta Kicherer hervorragend übersetzt.“

Die Welt

„Ein Buch für alle Altersklassen.“

Simone Leinkauf, Märkische Allgemeine Zeitung

„Frisch und pfiffig ist dieses Buch, anschaulich und hintergründig, mit einem Wort: cool.“

Wilfried von Bredow, Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Bis dato unübertroffen in seiner humorvollen Art, das Phänomen Liebe für Kinder ab sieben in allen Facetten zu beschreiben, bzw. zu zeichnen.“

Stephanie von Selchow, BuchMarkt

Neu von Pernilla Stalfelt:

Wie leben wir zusammen unser kostbares, einzigartiges Leben, sodass alle glücklich sind? In ihrem neuen Buch widmet sich die schwedische Autorin und Illustratorin Pernilla Stalfelt dem Thema Toleranz. Was ist das und wie kann man sie gemeinsam erreichen? Was uns unterscheidet und doch gemein ist, zeigt Pernilla Stalfelt mit Bezug auf die unterschiedlichsten Themengebiete und untermalt diese mit originellen Illustrationen. So hat sie Themen wie Inklusion und kulturelle Vielfalt nicht trocken abgehandelt, sondern kindgerecht aufbereitet und räumt mit Klischees und Vorurteilen auf.



**So bin ich und wie bist du?
Ein Buch über Toleranz**

(Aus dem Schwedischen von
Brigitta Kicherer)

40 Seiten, gebunden

Klett Kinderbuch 2014

ISBN: 978-3-95470-097-4

€ 12,95



Tipps von unserer Ernährungsberaterin:

„Mein Kind liebt alles, was süß schmeckt!“ – Kinder entwickeln Geschmack

Viele Eltern kennen den täglichen Kampf: Süßigkeiten gehen immer. Beim Gemüse, egal ob roh oder gekocht, wird lange diskutiert. Dahinter steht nicht nur das kindliche Trotzverhalten, sondern der individuelle Unterschied von kindlichem und erwachsenem Geschmackssinn. Die kindliche Geschmacksentwicklung ist dabei ein Zusammenspiel aus angeborenen und erlernten Faktoren.

Aktuell wird von fünf Grundqualitäten des Geschmacks ausgegangen:

süß:

Zucker, Zuckerderivate, einige Aminosäuren, Peptide oder Alkohole, Süßstoffe

salzig:

Speisesalz, einige andere Mineralsalze

sauer:

saure Lösungen, organische Säuren

bitter:

verschiedene Stoffe, z.B. Bitterstoffe

umami

(japanisch für „wohlschmeckend, würzig“):

Aminosäuren wie Glutaminsäure oder Asparaginsäure, Geschmacksverstärker Mononatriumglutamat

Bei Kindern erfolgt die Entwicklung des Geschmackssinns in verschiedenen Etappen:

- Bis zur zehnten Schwangerschaftswoche bilden sich die ersten Geschmacksknospen in der Mundschleimhaut und auf der Zunge. Einige Wochen später beginnen die Geschmacksknospen mit den

Nerven des ungeborenen Kindes zu kommunizieren. Der Embryo hat erste geschmackliche Eindrücke und Empfindungen.

- Ein Neugeborenes schmeckt bereits süß, sauer und bitter. Süß wird von Babys jedoch bevorzugt, während sauer und bitter geschmacklich noch eine Ablehnung erfahren.
- Mit etwa vier Monaten können Kinder auch Salziges wahrnehmen.
- Im Alter von drei Jahren ist die Ausbildung der Geschmacksorgane und ihre Vernetzung mit dem Nervensystem soweit abgeschlossen, dass Kinder bereits das volle Spektrum der geschmacklichen Empfindung erfahren.
- Der kindliche Geschmack verändert sich in den folgenden Jahren noch stark aufgrund verschiedener Lernprozesse.

Einige Geschmacksvorlieben sind dem Menschen angeboren und dienten einst für das Überleben der „Jäger und Sammler“-Generation. Dazu gehört die Vorliebe für Süßes, Salziges und Fettiges. Süß schmecken ungiftige und reife Früchte. Durch sie nahmen unsere Vorfahren Zucker sowie Vitamine und Mineralstoffe auf. Eine starke Vorliebe für Salziges erklärt sich über die Zufuhr von Natrium, welches für die Regulation des Wasserhaushalts benötigt wird. Fett ist keine eigene Geschmacksrichtung, sondern ein Geschmacksträger, der andere Geschmacksrichtungen verstärkt. Auch die Abneigung gegen Bitteres ist genetisch programmiert: Sie schützt uns vor giftigen oder verdorbenen Nahrungsmitteln.

Obwohl solche genetischen Geschmacksvorlieben alle Menschen teilen, sind sie bei Kindern stärker ausgeprägt als bei Erwachsenen. Im Gegensatz zu Kindern haben Erwachsene bereits viele Geschmacksinformationen gespeichert. Kinder haben diesen Lernprozess

noch nicht vollzogen und greifen daher stärker als Erwachsene auf genetische Informationen zurück.

In den ersten Lebensjahren bauen sich Kinder ihr eigenes „Geschmacksgedächtnis“ auf, welches ihren individuellen Geschmack prägt. Isst ein Kind beispielsweise häufig frische Tomaten, wird im Gehirn abgespeichert, wie eine Tomate schmeckt. Dieses Geschmacksbild ist in Zukunft vertraut und kann dadurch verstärkt gemocht werden. Wenn ein Kind hingegen häufig Ketchup isst, kann es passieren, dass es unter der Kategorie „Tomatengeschmack“ den Geschmack des Ketchups speichert. Ist dieser Geschmack vertrauter als der einer echten Tomate, wird das frische Gemüse womöglich abgelehnt.

Auf diese Weise werden auch die Geschmacksschwellen erlernt. Eine Geschmacksschwelle gibt an, ab welcher Konzentration man eine bestimmte Geschmacksrichtung schmeckt. Wie stark gezuckert muss eine Tasse Tee sein, damit sie süß schmeckt? Da Kinder ihr Geschmacksgedächtnis erst füllen müssen, liegen ihre Geschmacksschwellen viel höher als bei Erwachsenen. Aus diesem Grund empfinden Erwachsene Nahrungsmittel, die Kindern schmecken, oft als unerträglich süß.

Die Geschmacksschwellen für die Grundgeschmacksarten sinken ab dem Alter von acht Jahren bis zum Erwachsenenalter stark ab. Zuletzt sinkt die Geschmacksschwelle „Bitter“. Aus diesem Grund schmeckt Bitteres, wie zum Beispiel Radicchiosalat, meistens nur Erwachsenen.

Der Geschmack wird zu einem großen Teil erlernt. Geschmäcker, die Kinder häufig schmecken, speichern sie ab und mögen sie in Zukunft. Eltern haben dabei Vorbildcharakter und großen Einfluss auf die geschmackliche Prägung ihres Nachwuchses.

Doreen Nadine Hecht





Foto: © LSantilli – fotolia.com

Rezeptideen Leckereien für die Adventszeit

Haferflockenkekse

200 g weiche Butter
 100 g Rohrzucker
 Mark einer Vanilleschote
 1 Ei
 1 Pck. Backpulver
 100 g Dinkelmehl
 250 g Vollkornhaferflocken
 Zimt nach Geschmack
 optional: Cranberries, getrocknete Pflaumen, Nüsse, Bitterschokolade

Butter und Zucker in einer großen Schüssel verrühren. Vanillemark auskratzen. Zusammen mit dem Ei unter die Zuckerbutter rühren. Mehl, Backpulver, Haferflocken und Zimt vermischen und gut unter die restlichen Zutaten rühren. Optional Cranberries, getrocknete Pflaumen, Nüsse oder Bitterschokolade grob hacken und unter den Teig heben. Mit einem Löffel Teigportionen auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech geben. Achtung: Die Kekse gehen noch etwas auf! Im vorgeheizten Ofen bei 200°C ca. 12 Minuten backen.



Foto: © womue – fotolia.com

Orangen-Schokoladen-Plätzchen

200 g Weizenmehl Type 1050
 60 g Speisestärke
 1 gestr. TL Backpulver
 100 g Rohrzucker
 abgeriebene Schale einer Orange
 abgeriebene Schale einer Limette
 1 Ei
 125 g Butter
 100 g Zartbitterschokolade

Mehl, Speisestärke und Backpulver in einer Rührschüssel mischen. Zucker, Orangen- und Limettenschale, Ei und Butter hinzufügen. Alles mit dem Handrührgerät (Knethaken) kurz auf niedrigster, dann auf höchster Stufe gut durchkneten. Schokolade in kleine Stücke hacken und unterheben, anschließend alles auf der Arbeitsfläche zu einem glatten Teig verkneten.

Aus dem Teig dicke Rollen formen und breit drücken, so dass die Teigstreifen etwa 5 cm breit und gut 1 cm hoch sind. Ca. eine Stunde kalt stellen bis der Teig hart geworden ist. Die Teigstreifen mit einem scharfen Messer in 5 mm dicke Scheiben schneiden, diese auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen und im vorgeheizten Ofen bei 180°C ca. 10 Minuten backen.

Zwischenruf:

Partizipation in der Krippe, geht das?

Vor kurzem wurde eine deutsche Krippe dafür ausgezeichnet, dass sie auf hervorragende Art und Weise die Kinder an Alltagsentscheidungen der Krippe beteiligt hat. Anlass für uns zu überlegen, ob Partizipation in der Krippe sinnvoll ist.

Partizipation im pädagogischen Kontext geht davon aus, dass die Kinder auf eine altersgerechte Art und Weise über ihren Alltag in der Einrichtung mitentscheiden. Ein typisches Merkmal der Partizipation sind Kinderkonferenzen, die in Kindergärten zu bestimmten Anlässen und zu bestimmten Zeiten abgehalten werden. Klar ist, dass Kinder respektiert und ihre persönlichen Eigenheiten berücksichtigt werden sollten. Auch haben sie Anspruch auf eine ihrem Entwicklungsstand entsprechende Förderung. Aber ab welchem Alter sind Kinder zur Mitbestimmung fähig?

Die Antwort ist hier ganz klar: Dann, wenn sie die Folgen ihrer Entscheidung einsehen, wenn sie in der Lage sind, im negativen Ernstfall zu handeln und damit ihre Entscheidungen letztlich verantworten können. Dies können Kinder weder im Krippen- noch im Kindergartenalter.

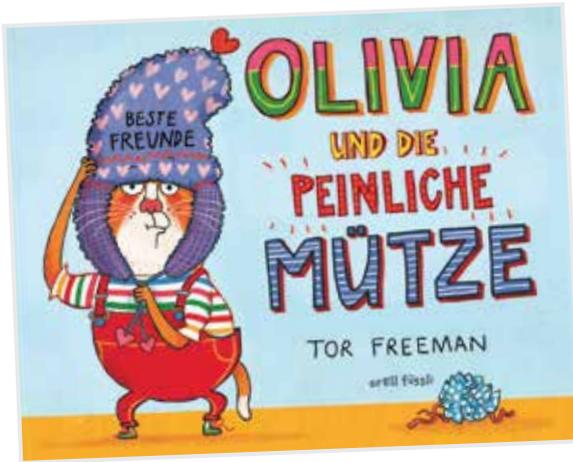
Kinder in den ersten drei Lebensjahren verfügen noch nicht über ein Ich-Bewusstsein. So nennen Wissenschaftler den Entwicklungsschritt, mit dem das Kind feststellt, dass es eine eigene Person ist, die sich von anderen unterscheidet und sich selbst mit dem Wort „Ich“ bezeichnet. Diesen Schritt machen die Kinder zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr. Aber erst zum Ende der Kindergartenzeit, zwischen dem fünften und siebten Lebensjahr, hat das Kind seine Identitätsfindung soweit getrieben, dass es die Spielregeln

des sozialen Zusammenlebens zu verstehen beginnt.

Kindern im Vorschulalter Entscheidungen zuzumuten, stellt eine dramatische Überforderung dar. Im Krippenalter ist es einfach nur verantwortungslos.

Trotzdem wurde dieser Preis verliehen. Liegt es vielleicht daran, dass Erwachsene so leicht der romantischen Vorstellung aufsitzen, dass Kinder herzensgute Alleskönner sind, deren Entwicklungsweg wir Erwachsene möglichst wenig beeinflussen sollten? Von dem wir sogar selber profitieren können, wenn wir die Kleinen immer auf Augenhöhe begleiten und die Welt aus ihren Augen sehen?

Wir warnen an dieser Stelle alle Eltern davor, sich auf solche Wege einzulassen und sie nicht kritisch zu hinterfragen. Kinder brauchen uns als Erwachsene, damit wir Ihnen beim Aufwachsen zur Seite stehen. Wir müssen sie Schritt für Schritt in die Welt einführen und Ihnen Verhaltensregeln und gesellschaftliche Normen beibringen. Kleinkindern die Entscheidung zu überlassen, wann sie schlafen gehen wollen oder was die Familie oder Kindergruppe als nächstes tun soll, ist eine Überforderung, die von den Kleinkindern dann auch gebührend quittiert wird: Sie sind unheimlich, bocken oder schreien. Dies übrigens ganz zu recht, denn wie würden sie reagieren, wenn Ihr Chef plötzlich von Ihnen verlangen würden, dass sie den nächsten Firmenzukauf entscheiden und die potenziellen Risiken selbst tragen?



Jan hat für sich und Olivia Freundschaftsmützen gekauft. „Es steht BESTE FREUNDE drauf – weil wir das sind“, sagt er. Aber Olivia findet die Mützen peinlich und lässt sich durch die Meinung anderer Freunde stark beeinflussen. Als Jan mitbekommt, dass Olivia sein Geschenk loswerden will, wird er traurig. Zum Glück hat Olivia eine Idee, wie sie

Die Leserratte empfiehlt

Olivia und die peinliche Mütze

Tor Freeman

(Aus dem Englischen von Seraina Staub)
32 Seiten, Gebunden
Atlantis 2014
ISBN: 978-3-280-03469-9
€ 14,95

alles wiedergutmachen kann. Herzergreifend und mit viel Witz erzählt und illustriert Tor Freeman eine Geschichte um das Thema Freundschaft und die Tatsache, dass man in allen Lebenslagen zu einem guten Freund stehen sollte – auch, wenn man sich nicht immer einig ist.

Vielleicht
zu
Weihnachten? 

News in Kürze

Aufsichtspflicht

Bewerfen Kitakinder ein geparktes Auto mit Kieselsteinen, haftet der Träger der Kindertagesstätte nicht für entstehende Schäden. Das Oberlandesgericht Frankfurt/Main urteilte in einem konkreten Fall, dass der betroffene Autobesitzer den Lackschaden auf eigene Kosten ausbessern lassen muss. Die Begründung: Kinder unter sieben Jahren können zum einen grundsätzlich nicht belangt werden. Zum anderen haftet der Träger in solchen Fällen nur, wenn Erzieherinnen ihre Aufsichtspflicht verletzen. Um dieser Pflicht gerecht zu werden, müssen sie ihre Schützlinge jedoch nicht auf Schritt und Tritt überwachen. Bei einer Gruppe von 15 bis 20 Kindern, so die Richter, sei es gar nicht möglich, jedes einzelne Kind ununterbrochen zu kontrollieren. Die beiden Erzieherinnen waren sofort eingeschritten, als sie mitbekamen, dass vier Kinder am Zaun mit Steinen hantierten. Damit haben sie genügend aufgepasst, befand das Gericht und brummte dem Autobesitzer die Reparaturkosten auf. Dieser hatte die geltend gemachten Schäden obendrein nur unzulänglich dokumentiert.

(Quelle: Stiftung Warentest)

Kids – Erlebnismesse für Baby und Kind
31. Januar – 01. Februar 2015
Halle (Saale), Messegelände

Terminkalender

Die Kids-Messe bietet auf 6.000m² unter dem Motto „Zwischen Kinderwunsch und Einschulung“ ein breites Angebot für (werdende) Eltern, Großeltern und Kinder. Themen rund um Familienplanung, Schwangerschaft und Geburt sowie das Leben mit Kleinkindern bis hin zur Einschulung stehen im Mittelpunkt.

Der Ring für Kinder
06., 07. & 27. Dezember 2014, 13. März 2015
Oper Leipzig

Was ist Wagners »Ring des Nibelungen« anderes als eine große Sammlung von Sagen und Märchen? Während die einen mitfiebert, wenn der furchtlose Held Siegfried eigenhändig den Drachen erlegt, sind die anderen fasziniert von den Rheintöchtern, die in schillernden Kostümen das Rheingold verteidigen. Diese Opernfassung begeistert seit 2013 eine große Schar von „Jungwagnerianern“.

PINNWAND

Tolles Projekt!

Infos und Beratung zum Thema Strafvollzug

Seit Juni 2014 bietet der Treffpunkt e. V. aus Nürnberg ein kinder- und jugendgerechtes Beratungs- und Online-Informationsportal mit zielgruppengerechtem Design für Kinder und Jugendliche an, die in ihrem Umfeld von Inhaftierung betroffenen sind. Es bietet ihnen eine verlässliche Möglichkeit der anonymen und ortsgebundenen Kontaktaufnahme, um sich mit Fragen und Sorgen auf unkompliziertem Weg an eine unabhängige, vertrauensvolle Stelle zu wenden.

Neben der Onlineberatung bietet die Seite auch einen umfassenden Fragen & Antworten-Bereich zum Thema Strafvollzug und informiert über Angebote für Kinder, die in ihrem Umfeld davon betroffen sind.

Nähere Informationen erhalten Sie auf www.juki-online.de



Kuschelecke

Käpt'n Smuti@
Größe: 27 cm
Preis: € 39,95
Material: Bio-Stoffe aus 100%
Baumwolle aus kontrolliert
biologischem Anbau

Gefunden bei:
www.falkenfederverlag.de

Das so genannte „öko-kuschelmonster“ hält, was es verspricht. Es wird in Handarbeit in Deutschland hergestellt und nach DIN-Norm geprüft. Das rechtfertigt unserer Meinung nach auch den Preis von € 39,95. Zumal der Käpt'n es als echte Wasserratte sehr gut verkraftet, wenn man ihn bei 30° wäscht! Die Figur entstammt der Buchvorlage „Die Piramos“ aus dem Falkenfeder Verlag und wurde kürzlich zum (Kuschelmonster-)Leben erweckt.

Lieblingsstück der Redaktion



Knubbelauto „Oldie“

Material: massives Buchenholz,
Gummi, Klarlack auf Wasserbasis,
PP, Baumwolle
Länge: ca. 13cm
Preis: € 19,90
Gefunden auf: www.echtkind.de

Ein zeitloses, robustes und wunderbar griffiges Auto für Kleinkinder. Der „Oldie“ ist sehr rund gehalten und hat keine scharfen Ecken und Kanten. Zudem besitzt er eine Vollgummi-Bereifung (ohne PVC), die dem Fahrzeug den individuellen Grip verleiht. Das Auto aus heimischem Buchenholz ist zart mit unbedenklichem Klarlack überzogen, so dass es auch Feuchtigkeit in Maßen gut standhalten kann. Alle Fahrzeuge des Herstellers FAGUS sind robust und daher für Generationen gemacht, können aufbewahrt und weitergegeben werden. Das ist Nachhaltigkeit und Qualität pur.

Schlechteste Freunde – für immer?

„Beste Freunde für immer!“ heißt unser Heft-Thema. Gibt es auch schlechteste Freunde? Solche, die bei der Freundschaft zuerst an sich selbst denken, sagen manche. Hm – macht das nicht jeder? Trotzdem: Wir warnen in diesem Text vor besonders schwierigen Exemplaren von „falschen Freunden“. Die muss man ja nicht gleich in die Wüste schicken. Aber vielleicht hilft es, ihnen mal zu sagen, was du an ihrer Freundschaft nicht so gut findest...

Der gierige Gregor

Den ganzen Tag will der gierige Gregor nichts mit dir zu tun haben. Aber wenn du deine Brotbüchse öffnest, kommt er plötzlich aus dem Nichts herangetrabt wie ein Hirsch bei der Wildfütterung. Sein Blick checkt: Schokolade, Gummischnuller, knisterndes Brauspulver! Und sein Mund spricht zart: „Kann ich was abhaben? Ich bin doch dein allerbesten Freund!“

Was tun?

Antworte: „Kann ich was nicht ab? Ja: Selbsternannte Freunde, die ständig nur was abhaben wollen!“



Die gelangweilte Angelina

Die ganze Woche über kriegst du von Angelina wenig mit, weil sie immer bei der coolen Clique steht und aufpasst, keinen guten Spruch zu verpassen. Erst am Wochenende macht sich die gelangweilte Angelina plötzlich bemerkbar: Das Telefon klingelt und eine Stimme sagt leiernd: „Hier ist Angelina. Mir ist langweilig. Kommst du mich besuchen?“

Was tun?

Sag ehrlich: „Treffen? Heute lieber nicht... ich hab gerade kein Lust auf Langweile!“

Erwin, der Erpresser

Erwin wird dir immer ein guter Freund sein – außer du machst was, was Erwin nicht möchte. Zum Beispiel beim Kartenspielen gewinnen, beim Fangen nicht das Opfer spielen, bei Süßigkeiten Erwin nicht das meiste abgeben. Der Lieblingssatz von Erwin ist nämlich: „Wenn du das machst, dann bin ich nicht mehr dein Freund!“

Was tun?

Antworte: „Passt gut auf, Erwin. Wenn du das mit dem Erpressen weitermachst, bin ich auf jeden Fall nicht mehr dein Freund!“

Gibt 's auch als: Leila, die leicht Beleidigte. Die kommt um 3 Uhr zu Besuch und sagt fünf Minuten später: „Ich möchte sofort abgeholt werden!“

Prinzessin Priscilla, die Prominente

Priscilla ist wunderschön, hat die schönsten Klamotten, die tollsten Haare und die reichsten Eltern im größten Haus der Stadt! Alles, was sie noch zum Glück braucht, ist eine Freundin mit langweiligen Klamotten, doofen Haaren und normalverdienenden Eltern mit mittelgroßer Wohnung. Eine Freundin, die sie dafür umso mehr bewundert. So eine richtig öde Schnecke, die niemand interessant findet.



Was tun?

Sag Priscilla: „Zum Bewundern und Schönfinden brauch ich keine Freundin. Da reicht mir meine Barbiepuppe!“

Gibt 's auch als Fritz Protz: Lädt dich kurz nach Weihnachten ein, damit du seine Geschenke bestaunen kannst.

Der untreue André

André ist echt nett. Es macht richtig Spaß, mit ihm zu zweit zu spielen. André hat noch andere Freunde als dich. Zu denen ist

André auch nett und es macht ihnen

dann zu zweit großen Spaß, mit dir zu spielen. Zum Beispiel, indem dich die beiden richtig fies ärgern oder vereimern. Zu dritt ist André zu dir nämlich nicht mehr nett.

Was tun?

André helfen, nett zu sein – indem du ihn nicht zu dritt triffst, sondern entweder zu zweit oder zu viert. Und ihm die Meinung sagen.

Willst du mein Freund werden? Der ultimative Freunde-Check

„Dann bin ich nicht mehr dein Freund!“ Dem Jungen, der mal dein Freund war, hast du es mit diesem Satz gezeigt! Aber woher auf die Schnelle neue Freunde kriegen? Bananenblau testet für dich, welche Freunde bereitstehen, wenn es mit Mitschülern und Co einfach nicht mehr klappt. Aber Vorsicht: Einige Nieten sind auch dabei!

Petzi Plüschbär

Kennenlernen: 

Liegt im Bettchen, schon kurz nach deiner Geburt.

Vorteile: 

Darf immer bei dir übernachten, ohne Extraerlaubnis. Hört dir immer zu.

Nachteile: 

Spricht wenig zu dir, wenn du ihm nicht mit verstellter Stimme hilfst. Und was er mit seinen Mitkuscheltieren über dich tratscht, wenn du nicht da bist, weiß keiner.

Barbie, die Blonde

Kennenlernen: 

Im Fernsehen während der Werbepause zuerst gesehen, erstes Treffen im Kaufhaus.

Vorteile: 

Sieht gut aus. Braucht fast nichts zu essen (Diät). Ist vermutlich sehr reich.

Nachteile: 

Muss gekämmt werden. Muss getragen werden. Verliert ab und zu ein Bein und muss dann geklebt werden. Muss immer bewundert werden. Muss gehalten werden, kippt sonst um.

pupsdackel200@irgendwas.de

Kennenlernen: 

Im Chat (Hä, was ist das? Na, im Internet, bei deinem Spiele-Forum!)

Vorteile: 

Hat freundlich auf „Wollen wir Freunde sein?“ mit „Ja“ geantwortet.

Nachteile: 

Hat seitdem nichts mehr gesagt.

Richard, imaginärer Freund (Äh, imagi...was ist das? Heißt, dass man sich den nur ausgedacht hat!)

Kennenlernen: 

Im Reich der Fantasie – hinterste Ecke im Gehirn.

Vorteile: 

Steht dir immer bei, wenn du Mist gebaut hast. Hat kein Problem damit zu sagen, dass er es war! Erlebt außerdem viele tolle Dinge, die du dir nicht zutraust.

Nachteile: 

Ist, wenn deine Eltern und Mitschüler ihn mal in Echt kennenlernen wollen, irgendwie nicht aufzufinden.

Fernie, der Fernseher

Kennenlernen: 

Im jedem Wohnzimmer

Vorteile: 

Ist immer unterhaltsam. Kennt jede Menge Geschichten, Witze und Spiele

Nachteile: 

Redet einfach weiter, wenn du mal den Raum verlässt. Interessiert sich nicht für deine Geschichten, Witze und Spiele.

Wuffi, der Hund

Kennenlernen: 

Tierheim, nicht jedoch an der Straßenecke (sah süß aus, einfach mitgenommen)

Vorteile: 

Gehorcht dir aufs Wort. Liebt es, stundenlang mit dir durch die Straßen zu schlendern.

Nachteil: 

Der gemeinsame Toilettengang ist immer so einseitig: Er lässt gerne alles liegen.

AI 3-456, der Außerirdischer

Kennenlernen: 

Durch Zufall – leider mit geringer Wahrscheinlichkeit.

Vorteile: 

Kann vermutlich Dinge, die du nicht kannst. Ihr ergänzt euch gut: Du hast Arme, Beine, einfarbige Haut – er vermutlich nicht.

Nachteile: 

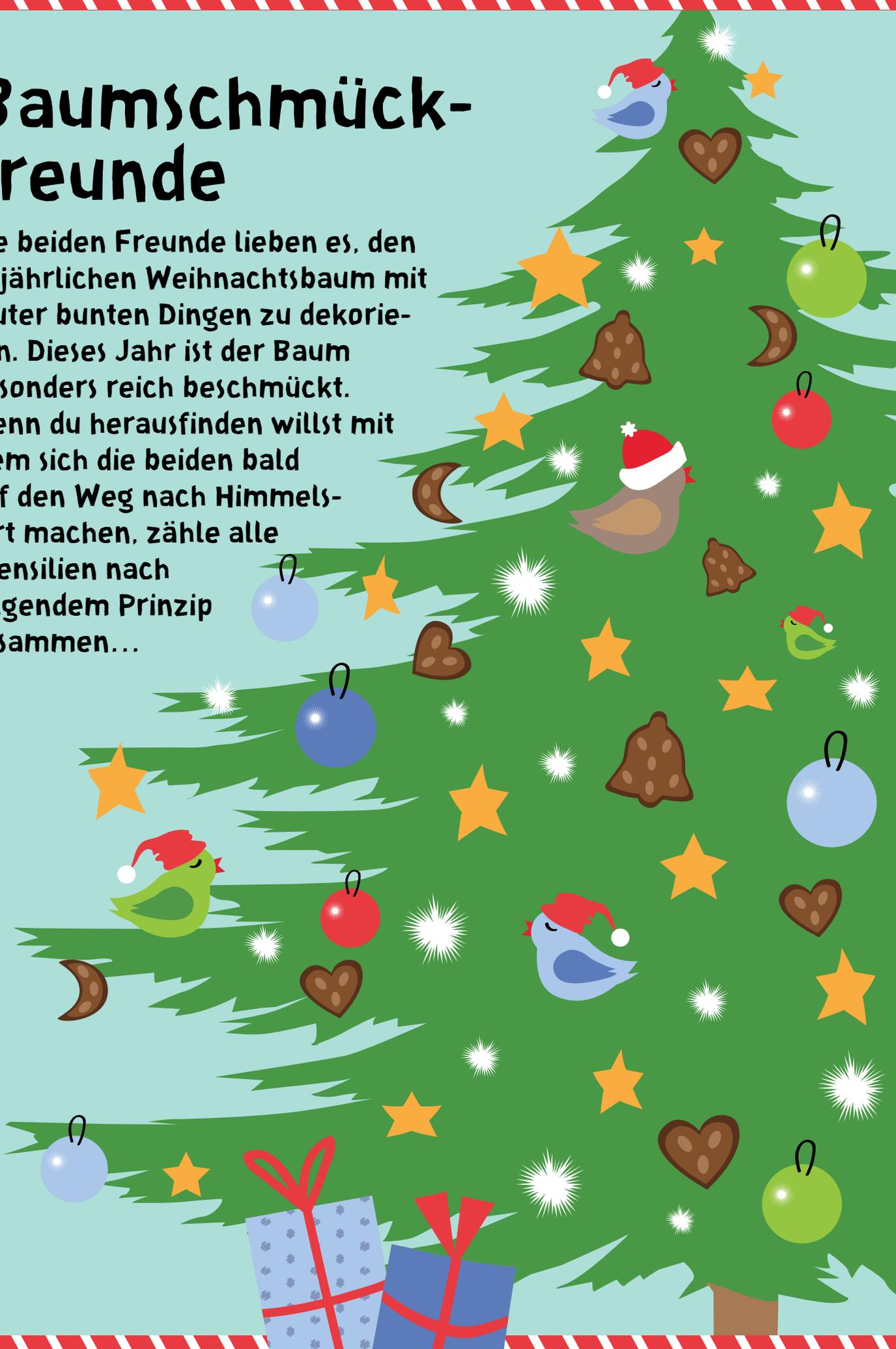
Treffen „irgendwo in der Mitte“ ist doof, weil zwischen deiner und der Nachbar-galaxie kein Spielplatz ist.

Michael Fink



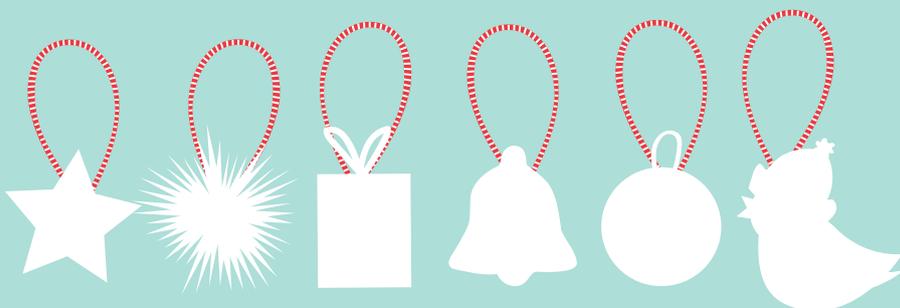
Baumschmück- freunde

Die beiden Freunde lieben es, den alljährlichen Weihnachtsbaum mit lauter bunten Dingen zu dekorieren. Dieses Jahr ist der Baum besonders reich beschmückt. Wenn du herausfinden willst mit wem sich die beiden bald auf den Weg nach Himmelfort machen, zähle alle Utensilien nach folgendem Prinzip zusammen...



...und so funktioniert es:
3 Äpfel z.B. ergeben den dritten
Buchstaben, das „C“ im Alphabet,
5 Lebkuchen wären dann das „E“
und wenn du 26 Kerzen zählen
würdest, wäre das ein „Z“.

Lösungswort:



Basteltipp: Mein bester Freund, der Pappkamerad!

Freunde kann man sich bekanntlich nicht basteln. Quatsch, das kann man sehr gut! Du brauchst noch nicht mal teures Material dazu:

Nimm drei kleine und eine große Papiertüte. Hol Kreppklebeband, drei lange Papierrollen, dann noch viel Zeitungspapier, Kleber, Stifte und vielleicht noch einen Eierkarton.

Das Zeitungspapier knüllst du – raschel, raschel! - und füllst damit die kleineren Tüten aus: Das werden der Kopf und die Hände. Drück dann die Öffnung der Tüten zusammen, umwickle diese eng mit Kreppklebeband und verbinde sie mit den Papierröhren, die ab sofort als Arme und Hals inklusive Wirbelsäule agieren. Die große Tüte – der Bauch – nimmst du verkehrt herum, machst dann in die Mitte des Bodens ein Loch für den Hals und rechts und links am Boden je eines für die Arme. Reinstopfen, festkleben und die große Bauchtüte auch mit Zeitungen ausstopfen. Jetzt braucht die Gesichtstüte nur noch Augen, Nase und Mund. Die kannst du entweder aufmalen oder aus Papprollenstücken oder Eierkartonteilen aufkleben.

Mit dem langen Hals-Wirbelsäulen-Rohr kannst du die Figur jetzt als Stabpuppe dirigieren. Wenn du willst: Bau mit zwei weiteren kleinen Tüten und Papprollen noch Beine und Füße an. Fertig ist der Pappkamerad!

Michael Fink



BANANENBLAU

Abo



Die nächste Ausgabe zum Thema
„Hilfe, mein Kind liest!“
erscheint im Februar 2015!

BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder – auch im Abonnement erhältlich

Keine Ausgabe mehr verpassen und dabei noch sparen – Abonnieren* Sie BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder und bekommen Sie 4 Ausgaben im Jahr bequem nach Hause für nur € 11,60 zzgl. Versand.

Sie sparen über 15% gegenüber dem Einzelpreis!

BANANENBLAU in der Kita – Ein wertvoller Helfer bei der Elternarbeit

Abonnieren Sie unsere Zeitschrift für die Eltern in Ihrer Einrichtung und erhalten Sie z. B. 10 Exemplare je Ausgabe im Jahres-Abo für nur € 108,- zzgl. Versand, Sie zahlen **nur € 2,70 je Heft!** Darüber hinaus bieten wir weitere attraktive Konditionen für Institutionen an. Kontaktieren Sie uns unter 030/477 96 -146 oder info@bananenblau.de!

* Das Abonnement greift ab dem Datum Ihrer Bestellung und gilt fortlaufend. Es kann vor Ablauf eines Jahres nach Bestellung mit Monatsfrist gekündigt werden. Geschieht dies nicht, verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Jahr. Alle Geschäftsbedingungen können jederzeit unter www.bananenblau.de eingesehen werden.

Impressum:

Bananenblau UG
(haftungsbeschränkt)
Arkonstraße 45–49
13189 Berlin
Telefon: (030) 477 96-146
www.bananenblau.de

Redaktionsleitung:
Katharina Koch

Mitarbeit:
Antje Bostelmann, Michael Fink, Doreen
Nadine Hecht, Annett Hoffmann, Katharina Koch, Gabi Wimmer

Gestaltung:
Annika Rewald
Gestaltung und Illustration Kinderseiten:
Annika Zipperling
Bildredaktion:
Katharina Koch, Annika Rewald
Umschlaggestaltung:
Mythenlabor

BANANENBLAU erscheint vierteljährlich

- Ja, ich bestelle ein Jahres-Abo von BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder mit **4 x 1 Ausgabe** für € 11,60 zzgl. Versand
- Ja, ich bestelle ein Jahres-Abo von BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder mit **4 x 10 Ausgaben** für € 108,- zzgl. Versand
- Ja, ich abonniere den **kostenlosen E-Mail Newsletter** von Bananenblau.

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefonnummer / E-Mail-Adresse

Datum, Ort / Unterschrift

bitte
freimachen

Bananenblau UG
Arkonstraße 45–49
13189 Berlin

Es war einmal:

